

Wir bauen eine Brücke zwischen den Generationen



FDS 2013 - 2015

wirkungsorientierter Bericht für das Projekt

Füreinander **Da-Sein**



Ein Kooperationsprojekt der Bürgerstiftung Breuberg, der Georg - Ackermann - Schule und der Stadtjugendpflege

Gefördert von der



Dem Leitspruch der Georg-Ackermann-Schule

„Gemeinsam alles schaffen“

folgend, tragen Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft zum Gelingen des Projekts
Füreinander Da-Sein bei.

Nur durch ihre tatkräftige Unterstützung und die Zeit, die sie eingebracht haben, konnte aus einer
Idee ein Projekt entstehen, das schon fast zum Programm geworden ist.

Vor allem Hella Hofmann, die das Thema Altern facettenreich in den Unterricht integriert hat, Peter
Rösler, der das Projekt ehrenamtlich intensiv begleitet und Stadtjugendpfleger Georg Grabowski
danke ich herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit.

Und natürlich auch den Jugendlichen, die in ihrer Freizeit mit und für die Älteren aktiv sind und mit
jugendlicher Frische die Besuchsgruppe Da-Sein gestalten.

Dr. Karin Lichtblau
Projektleitung FDS

Breuberg, Juli 2015

FDS 2013 -2015

Wirkungsorientierter Bericht für das Projekt

Füreinander **D**a-**S**ein

Einleitung.....	4
Ausgangslagen	5
Das Projekt FDS.....	9
Bereich Schule.....	12
Bereich soziales Engagement	19
Leistungen - Wirkungen - Ziel erreicht?	23
Fazit.....	31
Ausblick	32
Quellennachweis und Links	33
Kontakt.....	34
Anhang	35

Für Jugendliche liegt naturgemäß das „Alt werden“ noch in weiter Ferne und durch die sich ändernden Familien- und Lebensmodelle ist der Kontakt zu Älteren oft nicht mehr gegeben. Und doch werden sie in den kommenden Jahren verstärkt Verantwortung in einer immer älter werdenden Gesellschaft übernehmen müssen.

Bedingt durch die zivilisatorischen Errungenschaften stieg die Lebenserwartung in Deutschland in den vergangenen 100 Jahren um rund dreißig Jahre. Dabei werden die Menschen nicht nur älter, sie bleiben auch länger gesund. Der verzögerte Alterungsprozess ermöglicht vielen eine lange Phase aktiven Lebens und das Wissen, die Erfahrung und die Zeit der Generation 50⁺ werden mehr und mehr zu einer unverzichtbaren Ressource für das soziale Miteinander und die Arbeitswelt. Für die „fitten Alten“ bedeutet Älterwerden einen Gewinn an Lebenszeit, die sie rege und oft auch ehrenamtlich engagiert verbringen. Ob ein jeder seine Unabhängigkeit bis ins hohe Alter wird retten können, das bleibt für jeden Einzelnen eine unbekannte Variable.

Denn mit der steigenden Zahl der Hochbetagten nimmt die Anzahl der Demenzkranken und der Pflegebedürftigen zu und nachdrücklicher als jede Statistik fordern Schlagzeilen, wie „Volkskrankheit Demenz auf dem Vormarsch“ oder „Wir steuern auf einen Pflegenotstand zu“, uns alle - Politik und Zivilgesellschaft - zum Handeln auf.

Demgegenüber stehen die rückläufigen Geburtenraten seit den 1960er Jahren. Der daraus resultierende Fachkräftemangel wird zu einem zentralen Problem am Arbeitsmarkt, der auch in das Gesundheitswesen strahlt, indem der Zunahme der Pflegebedürftigen eine abnehmende Zahl junger Pflegekräfte gegenübersteht.

Dennoch sind die Jugendlichen von heute die Entscheidungsträger von morgen. Sie werden einen Großteil der Verantwortung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt tragen. Umso wichtiger, dass sie frühzeitig entscheidende Fähigkeiten im sozialen Engagement erlernen und in den demografischen Diskurs eingebunden werden.

„Gemeinsam die Zukunft gestalten“ muss das Motto lauten.

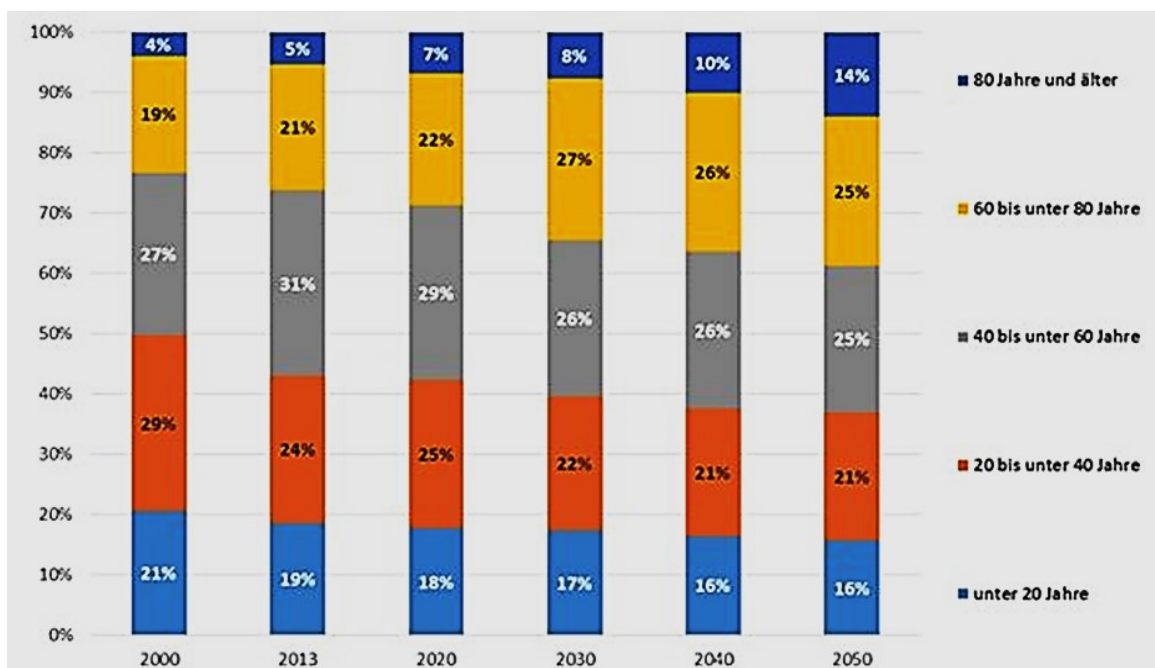
Wir haben uns schon einmal auf den Weg gemacht, und begonnen, mit FDS eine Brücke zwischen den Generationen zu bauen. Wie - das können Sie auf den folgenden Seiten erfahren.

Ausgangslagen

Der demografische Wandel in Hessen

„Wir werden älter, weniger und bunter“. Das gilt auch für Hessen, wie dem 3. Demografie - Bericht der interministeriellen Arbeitsgruppe des Landes Hessen zu entnehmen ist. Sie definiert den damit einhergehenden demografischen Wandel auch als positive Herausforderung, bei der nicht nur die Risiken, sondern vor allem das Gestaltungspotential und die sich daraus ergebenden Chancen im Vordergrund stehen.¹

Der prognostizierte Bevölkerungsrückgang stellt sich sehr differenziert in Hessen dar. So werden immer mehr Menschen in den Ballungsräumen leben.



Die altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung im Zeitverlauf

Quelle: HSL (Statistik), Berechnungen Hessen Agentur in Anlehnung an die 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

In den ländlichen Regionen, vor allem in Ost- und Mittelhessen, aber auch bei uns im Odenwald, ist dagegen ein teils gravierender Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen.

Wie sich die gerade im vergangenen Jahr massiv steigende Zahl der Zuwanderer und Flüchtlinge auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Bevölkerungsdaten	2011	2030
Medianalter	46,3	51,0
Anteil unter 18-Jährigen (%)	16,6	14,5
Anteil Elternjahrgänge (%)	14,3	13,8
Anteil 65 - bis 79-Jährige (%)	15,3	20,9
Anteil ab 80-Jährige (%)	5,8	9,1

Auszug aus: www.wegweiser-kommune.de

Der Anteil der über 65 bis 79-Jährigen steigt zunehmend und wird lt. den Angaben im „Wegweiser für Kommunen“ der Bertelsmann Stiftung 2030 im Odenwaldkreis bei 20,9 % (gegenüber 15,6 % in 2009) liegen. Gleichzeitig verringert sich der Anteil der unter 18-Jährigen um rund 4 %. ²

Dazu kommt der Wandel der familiären wie infrastrukturellen Situation. Immer seltener leben drei Generationen unter einem Dach, und die Kleinfamilie oder kinderlose Haushalte sind ebenso Realität wie der Wegzug der jungen, arbeitssuchenden Generation. Mit der Folge, dass in vielen Häusern ältere Menschen nach dem Auszug der Kinder und Verlust des Partners alleine leben und auf Unterstützung angewiesen sind. Und sei es nur das Gespräch mit anderen, um ein wenig Ablenkung vom Alltag zu erfahren und der Vereinsamung zu entgehen.

Wie sieht es also aus mit dem ehrenamtlichen Engagement, dem „Kitt unserer Gesellschaft“, ohne den es in weiten Teilen zu einer Entsolidarisierung und Entfremdung kommen würde?

Ausführlich werden im Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009 des BMFSFJ die Zivilgesellschaft und ihr Engagement in den Jahren 1999 bis 2009 beleuchtet und differenziert.³

Er zeigt, dass die sogenannte Engagementquote, also der Anteil freiwillig Engagierter an der Bevölkerung, zwischen 1999 und 2009 von 34 % auf 36 % gestiegen ist. Bemerkenswerterweise sind vor allem die über 65-Jährigen zunehmend ehrenamtlich aktiv (von 23 %/1999 auf 28 %/2009) und auch bis zur Altersgrenze von 75 Jahren ist mit immerhin 29 % eine beachtliche Engagementquote festzustellen.

Dennoch wird vermutet, dass wegen ihrer steigenden Fitness und ihres verbesserten Bildungsniveaus die älteren Menschen sich zwar weiterhin, aber in steigendem Maße kritischer und selbstbewusster, engagieren werden.

„Dabei ist das freiwillige Engagement in der ländlichen Fläche stärker verbreitet als in großstädtischen Kernbereichen und dieser Vorsprung hat sich seit 1999 weiter verstärkt. Auch weil auf dem Lande weniger institutionelle und kommerzielle Angebote verfügbar sind, gewährleistet hier das Bürgerengagement ein besonders wichtiges Stück sozialer Lebensqualität“.³

Die kommenden Erwachsenen werden zukünftig diese Verantwortung tragen.

Und erwiesenermaßen werden diejenigen, die sich schon in frühen Jahren ehrenamtlich engagiert haben, dazu in erster Linie bereit sein. Wie dem wirkungsorientierten Bericht des CHILDREN-Programmbereichs JUGEND HILFT! 2013⁴ zu entnehmen ist, sind allerdings rund zwei Drittel aller Erwachsenen der Auffassung, dass sich Jugendliche im Vergleich zu Erwachsenen zu wenig für gesellschaftliche Belange engagieren. Dagegen belegen die Zahlen zum Engagement von Kindern und Jugendlichen, dass sich rund 36 % im Alter von 14 bis 24 Jahren in vielfältiger Art und Weise ehrenamtlich für das Gemeinwesen engagieren. Nur drei % davon engagieren sich jedoch im sozialen Bereich.³

Allerdings ist das freiwillige Engagement der Jugendlichen rückläufig und verläuft damit gegen den Trend in der restlichen Bevölkerung. Zu dieser Einschätzung kommt die Sozialwissenschaftlerin Sibylle Picot in ihrer Studie „Jugend in der Zivilgesellschaft“, 2012.⁵ Sie sieht dafür die komprimierten Ausbildungszeiten und den Trend zum Ganztagsunterricht verantwortlich und fordert, die Engagementförderung stärker in den schulischen Kontext einzubinden.

Die Zahlen aus dem Freiwilligensurvey (2009) spiegeln dies deutlich wider: Seit Einführung der achtjährigen Gymnasialzeit (G8) sank das außerschulische ehrenamtliche Engagement von 51 auf 41 % und nur 31 % der Schüler in Ganztagschulen gegenüber 39 Prozent in Halbtagschulen engagieren sich ehrenamtlich. Ebenfalls beachtenswert ist die Tatsache, dass sich Jugendliche mit höherem Bildungsstatus auch verstärkt engagieren und damit auch von den damit verbundenen Lernchancen verstärkt profitieren. Engagementförderung, so Picots Schlussfolgerung, ist also auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe, deren Schlüssel im Bildungssystem liege.⁶

Blickt man auf die Erwartungen und die Bedürfnisse, die Jugendliche mit ihrem freiwilligen und ehrenamtlichen Einsatz verbinden, ergibt sich ein sehr differenziertes Bild:

- **Spaß, Gemeinschaft und Rahmenbedingungen:** Spaß an der Tätigkeit und das Gemeinschaftserlebnis sind immer noch Hauptmotivationsgründe und Erwartungen an freiwilliges Engagement (Freiwilligensurvey, 2009). Viele Jugendliche wünschen sich aber auch eine hierarchiefreie und verlässliche Kommunikation auf Augenhöhe zwischen Erwachsenen und jungen Menschen sowie Räumlichkeiten für die Projekt- und Gruppenarbeit.
- **Qualifizierung & Kompetenzerwerb:** Im Freiwilligensurvey (2009) aber auch in der Umfrage „Geben Gibt Jugendstudie 2010“ wird deutlich, dass sich junge Engagierte durch ihr Engagement einen Kompetenzerwerb und Wissenszuwachs erhoffen. Und dies scheint sich zu bestätigen:
 - 58 % der Engagierten zwischen 14 und 24 Jahren sind der Meinung, durch ihr Engagement wichtige Fähigkeiten erworben zu haben (Mitmachen, Mitgestalten, Phineo 2009).
- **Anerkennung:** 45 % der Jugendlichen wünschten sich laut Freiwilligensurvey (2004) mehr Anerkennung, etwas mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen gaben in einer Umfrage der Kampagne „Geben gibt“ (2010) an, nur teilweise Anerkennung für ihre Tätigkeit zu bekommen, 8 % gaben sogar an, gar keine Anerkennung zu erfahren.
- **Finanzielle Unterstützung:** Für 62 % der befragten Jugendlichen sind knappe Finanzmittel für die Umsetzung ihrer Projekte ein Problem (Phineo, 2010). Denn meist ist es nur eine vergleichsweise kleine Summe, die Projekten den Anschlag oder eine Fortführung des Projekts ermöglicht.

(Aus: Wirkungsorientierter Bericht des CHILDREN-Programmbereichs JUGEND HILFT! 2013)

Das Projekt FDS

Unser Ansatz

Mit Blick auf diese gesellschaftlichen Veränderungen und bestärkt durch persönliche Beobachtungen und Erfahrungen war es unser Anliegen, Jung und Alt ungeachtet ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft zusammenzubringen. So entstand das Pilotprojekt Da-Sein, das wir im Schuljahr 2011/2012 als geförderter Teilnehmer am 2. Ideenwettbewerb für Bürgerstiftungen der Herbert Quandt - Stiftung und der Initiative Bürgerstiftungen durchführen konnten. Basierend auf den ersten Erfahrungen konzipierten wir das Projekt FDS, das 2013 als **Siegerprojekt aus dem Wettbewerb Landleben der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“** hervorging und damit verbunden eine finanzielle Förderung über zwei Jahre erhielt.

Unser Ziel - Generationen verbinden!

Mit dem Projekt Füreinander Da-Sein sensibilisieren wir Jugendliche für die Situation der Älteren und bauen eine Brücke zwischen den Generationen.

Indem wir ihnen Mitverantwortung übertragen, können sie ihre Kompetenzen kennenlernen und erweitern. Dabei gilt unsere besondere Aufmerksamkeit der Förderung des sozialen Engagements der Jugendlichen.

Mit ihnen, engagierten Bürgern und Vertretern der sozialen Einrichtungen und der Schulen, wollen wir ein lebendiges Netzwerk engagierter Menschen bilden, in dem der generationenübergreifende Dialog auf Augenhöhe geführt wird. Dabei wirken die gemeinsam zu planenden und durchzuführenden Maßnahmen motivierend auf alle Akteure und tragen zum gegenseitigen Verständnis bei.

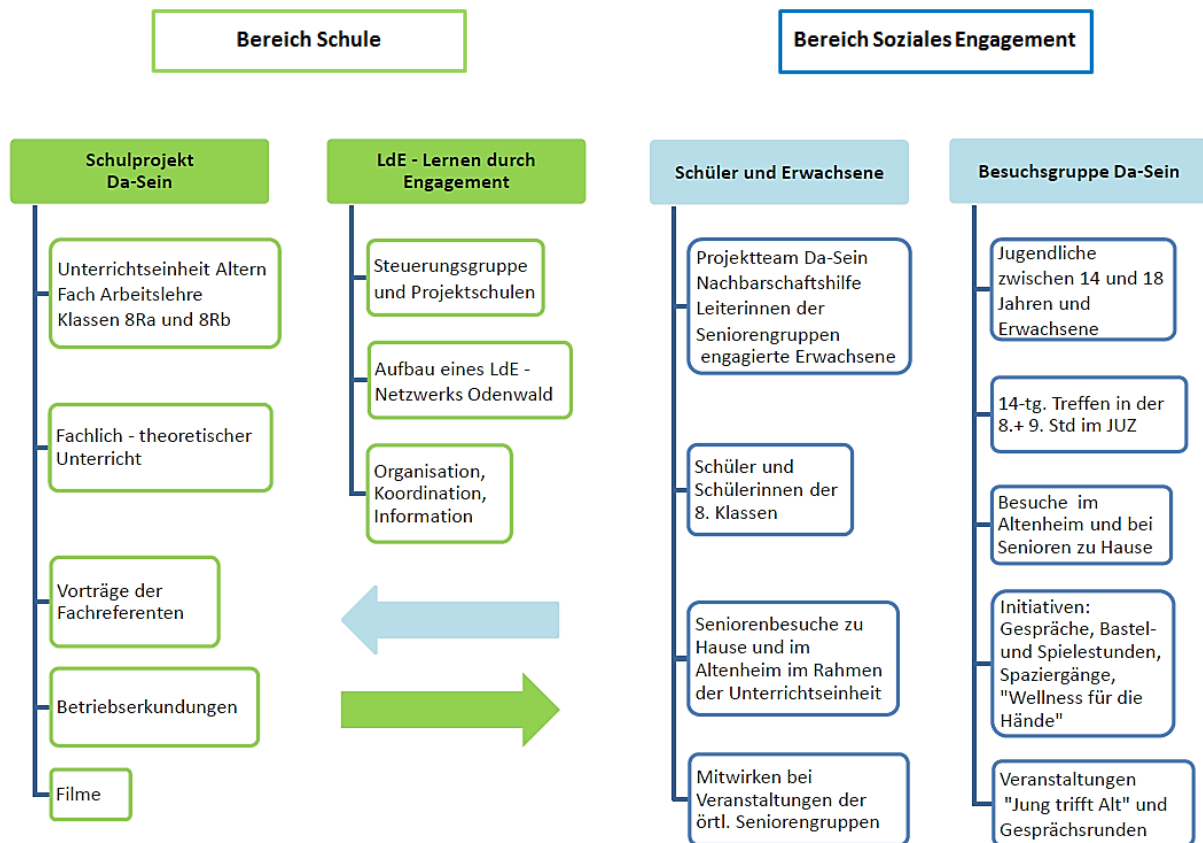
Darüber hinaus ist es uns ein Anliegen, unsere Ergebnisse und Erfahrungen insbesondere in Bezug auf die Verbindung des Lernorts Schule mit dem sozialen Lernen im außerschulischen Bereich an Interessierte weiterzugeben.

Berichtszeitraum – Förderung – Struktur

Projektbeginn:	Schuljahr 2013/2014 <i>(Dem Projekt ging eine einjährige Pilotphase voran).</i>
Berichtszeitraum:	2013 bis 2015
Förderung:	Landesstiftung „Miteinander in Hessen“ über zwei Jahre
Kooperationspartner:	Georg-Ackermann-Schule und Stadtjugendpflege Breuberg

Struktur:

Zwei Säulen tragen das Projekt: Der Bereich Schule mit der Unterrichtseinheit Altern und der Arbeitsgruppe LdE (Lernen durch Engagement) und der Bereich Soziales Engagement, der die Aktivitäten der Besuchsgruppe Da-Sein und das ehrenamtliche Engagement der Erwachsenen umfasst. Dabei steht das Lernen, Kennenlernen und Erfahren im Mittelpunkt des Projekts Füreinander Da-Sein



Zielgruppen und Stakeholder

In FDS sind eingebunden:

- Jugendliche:** die Schüler der 8. Realschulklassen / Unterrichtseinheit Altern,
die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren / Besuchsgruppe Da-Sein
die Schüler der Klassenstufen 8 - 10 / Besuchsgruppe Da-Sein (Nachmittags - AG)

Senioren: Die Heterogenität des Alters spiegelt sich in der Zielgruppe wider. Ob als rüstige Rentner, hochbetagte Senioren oder gebrechliche ältere Menschen im Altenheim, haben sie überwiegend gerne Kontakt zu der jüngeren Generation. Sie schätzen das Interesse der Jüngeren an ihren Lebensbiografien und wünschen sich lebendige Beziehungen zwischen den Generationen. Ein mitverantwortliches Leben endet auch im hohen Alter nicht. Ganz im Gegenteil: Die Bereitschaft von über 85-Jährigen, sich aktiv für andere einzubringen und die Gesellschaft mitzugestalten, ist sogar stark ausgeprägt. So lautet ein Ergebnis der Generali Hochaltrigenstudie⁷, die im Frühjahr 2014 unter dem Titel „Der Ältesten Rat“ veröffentlicht wurde.

In FDS sind eingebunden:

Die fitten, zu Hause wohnenden Senioren, die den Jugendlichen aus ihrem Leben berichten und wissen möchten, wie die Jugend von heute „tickt“.

Die Bewohner der Alten- und Pflegeheime, die sich über die jugendlichen Gäste freuen und mit großem Interesse an Gesprächen und Aktivitäten teilnehmen.

Die Demenzpatienten in der Gerontologie.

Einrichtungen & Institutionen:

Altenpflegeheim Haus Geist, Lützelbach

Seniorenresidenz Bad König und Altenpflegeheim Blaues Haus

Deutsches Rotes Kreuz, Erbach

Gesundheitszentrum Odenwald, Erbach

Altenpflegeschule Erbach

Diakonisches Werk Odenwald Haltestelle Demenz

Sozialstation Lützelbach

Diakoniestation Breuberg

AWO –Seniorenzentrum Mömlingen

Referenten: Mitarbeiter und Leiterinnen der ambulanten Pflege

Auszubildende der Pflegeberufe

Mediziner

Pädagogische Mitarbeiter des Fachbereichs Freiwilligendienste des DRK Erbach

Vertreterinnen der muslimischen Gemeinde (in 2014)

Bereich Schule: Staatliches Schulamt für den Landkreis Bergstraße und den Odenwaldkreis

Projektschulen der LdE - Gruppe

Die an die Lehr- und Lernmethode LdE – Lernen durch Engagement (oder Service-Learning) angelehnte Unterrichtseinheit Altern wird in den beiden 8. Realschulklassen der Georg-Ackermann-Schule im Rahmen des Fachs Arbeitslehre (AL) durchgeführt, das auf Grund seiner interdisziplinären Ausrichtung die Vernetzung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Bezüge im schulischen Lernprozess fördert und erfordert.

Die theoretischen Inhalte umfassen alle Aspekte rund um das Altern und deren zivilgesellschaftliche Auswirkungen. Besondere Berücksichtigung findet dabei auch die Darstellung der Pflege- und Betreuungsberufe, die ebenso wie Demenz und das Altern aus medizinischer Sicht durch die Vorträge der Fachreferenten bereichert werden.

Durch die Betriebserkundungen werden die Einrichtungen zum außerschulischen Lernort, in dem die Schüler Einblicke in die Arbeitswelt und die möglichen Wohn- und Lebensformen im Alter erhalten. Zusätzlich besuchen die Schüler Senioren zu Hause oder nehmen an den Seniorennachmittagen in unserer Stadt teil, sodass sie lebensnah die ganze Bandbreite des Älterwerdens kennenlernen.

Schon die Beantwortung der ersten Fragen zu Beginn der Unterrichtseinheit zeigt, dass das Bild der Jugendlichen vom Alt sein nur bedingt der Realität entspricht. Für sie sind die Menschen über 70 Jahre alt im klassischen Sinne und können und wollen nicht mehr aktiv sein. Sich selbst sehen die Schüler dagegen in diesem Alter in bester Gesundheit und wohlbehütet im Kreise ihrer Familie mit Kindern und Enkeln.

Und was denken die Jugendlichen von den „ Alten“?

Eine Meinungsumfrage zu Anfang der Unterrichtseinheit, die zum Nachdenken anregt:

Die Alten.....

jammern

könnten doch auch noch etwas tun

haben altmodische Hobbys

sind langweilig

erzählen alles mehrmals

hören nicht zu

verstehen uns eh nicht

sind unhöflich

sind langsam

sind nicht mehr fit

sind hilfsbedürftig

Die Alten.....

sind lebendige Geschichtsbücher

haben immer Zeit

kommen gerne mit uns ins Gespräch

erzählen gerne von früher

haben schon viel erfahren

sind hilfsbereit

könnten uns was beibringen

In den kommenden Wochen lernen die Schüler verschiedene Wohnformen im Alter kennen, erarbeiten in ihren Referaten Kenntnisse über altersbedingte Krankheiten und Pflegehilfsmittel und lernen die sozialen Berufe kennen.

Externe Referenten vertiefen das Gelernte: Die Vertreterinnen der **Sozialstationen und der Altenpflege** berichten aus ihrem Alltag in der ambulanten und stationären Pflege und über die beruflichen Anforderungen und Herausforderungen in der Pflegebranche. Mediziner erläutern die **Biologie des Menschen** in Bezug auf den physiologischen Alterungsprozess und damit einhergehende altersbedingte Krankheiten, verbunden mit dem Hinweis, wie wichtig die gesunde Lebensführung für ein vitales Älterwerden ist.

Vorbereitend auf den Besuch der Referentin des Diakonischen Werks Odenwald geben Filme wie Abenteuer "Endstation" Sozialer Dienst im Altersheim oder „Vorletzter Abschied“ den Schülern einen meist ersten und auch bedrückenden Einblick in das Leben dementiell erkrankter Menschen. Welche Vorgänge im Gehirn zu der Wesensänderung führen und vor allem, wie man mit einem dementen Menschen umgehen sollte, erläutert die Referentin im Laufe einer Doppelstunde, in der auch die verschiedenen Formen der Demenz und die Auswirkungen auf die Betroffenen und ihre Familien diskutiert werden.

Trotz des ernsten Hintergrunds, ist das Erproben vom Alt sein für die Schüler immer wieder ein lustiges Unterfangen: Ausgerüstet mit Brillen, die das Sehvermögen beeinträchtigen, getapten Kniegelenken oder Fußgewichten, die das Laufen erschweren, erfahren sie, wie schwierig der Alltag für einen alten Menschen mit körperlichen Gebrechen sein kann.

Der Ausruf „wow, ist das schwierig“, bei dem auch Respekt und Anerkennung mitschwingt, ist in diesen Stunden mehr als einmal zu hören.



Einen überaus wichtigen Beitrag, um das Verständnis der Jugendlichen für die Belange der Älteren zu vertiefen, sind die **Betriebserkundungen in Alten- und Pflegeheimen**. Denn die meisten Jugendlichen besuchen das erste Mal eine Pflegeeinrichtung und sehen, wie vielschichtig die Pflegesituationen sind und welche Herausforderungen vom Personal zu meistern sind. Nicht zuletzt erkennen sie im Laufe der Gespräche schnell, dass der zwischenmenschliche Kontakt für die Bewohner von größter Bedeutung ist.

Wie ein roter Faden ziehen sich die Erläuterungen zu den **sozialen Berufen** im Sinne einer vorberuflichen Allgemeinbildung durch die Unterrichtseinheit. Die Betriebserkundungen, insbesondere auch der Besuch in der Altenpflegeschule im Gesundheitszentrum in Erbach, informieren ausführlich über die Berufe der Altenpflege und ermöglichen den Austausch mit den Auszubildenden.

Besonders intensiv auch der **Vortrag der Auszubildenden**, die im letzten Ausbildungsjahr zur examinierten Altenpflegerin steht und mit viel Emotion und Wissen vermittelt, dass ein Miteinander der Generationen im Pflegeheim auch Erfüllung für Jung und Alt sein kann. In einer umfassenden Darstellung beschreibt sie den Ausbildungsgang und ihren Arbeitsalltag im Altenheim. Dabei verschweigt sie nicht, dass es in der Tat ein nicht immer ganz einfacher Beruf ist, den sie allerdings trotz aller Herausforderungen gerne ausübt. Dass ihr die Dankbarkeit der betreuten Senioren immer wieder ein besonderer Lohn ist, beeindruckte nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die an dieser Stunde teilnehmenden Erwachsenen.

Ein wichtiger Baustein der Unterrichtseinheit Altern sind die **Seniorenbesuche** in Begleitung der das Projekt ehrenamtlich unterstützenden Erwachsenen oder die Teilnahme an den nachmittäglichen Seniorentreffen. Gerne erzählen die betagten Gastgeber aus ihrem Leben und damit aus Zeiten, die den jugendlichen Zuhörern oft völlig fremd sind. Mehr als einmal wird aus dem Besuch ein Streifzug durch die deutsche Vergangenheit, ein lebendiger Geschichtsunterricht, der zum Nachdenken und Nachfragen anregt. Nicht zuletzt durch die persönliche Nähe, die im Laufe der Gespräche nach Überwinden der ersten Zurückhaltung entsteht, beeindrucken die Lebensbiografien immer wieder und führen zu regen Diskussionen auch darüber, wie die Jugend heute „tickt“. Schlussendlich wird die Erkenntnis greifbar, dass eine gute Ausbildung gepaart mit einer aktiven Lebensführung und die bleibende Neugierde am Neuen, verbunden mit dem berühmten Quäntchen Glück, ausschlaggebend für ein gesundes Altern in der Mitte der Gesellschaft ist.

Die Besuche und Betriebserkundungen vermitteln den Jugendlichen damit ganz unterschiedliche Einblicke in das Älterwerden, und motivieren einige Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen, in der **Besuchsgruppe Da-Sein** mitzuarbeiten.

Lernen durch Engagement

Lernen durch Engagement (**LdE**) oder Service-Learning ist eine Lehr- und Lernform, die gesellschaftliches Engagement von Schülern und Schülerinnen mit fachlichem Lernen verbindet.

Im Hintergrund stehen dabei die Ideen des Pädagogen und Philosophen John Dewey (1859-1952). Er definierte Demokratie nicht nur als Staatsform, sondern auch als Grundlage einer von Partizipation, Verantwortungsübernahme, Solidarität und Toleranz - eben demokratischen Werten - geprägten Zivilgesellschaft. Daneben entwickelte er lerntheoretische Ansätze, die praktisches Tun mit der theoretischen Bearbeitung verbinden und Eingang in die Entwicklung von LdE und die Definition seiner zwei Kernziele fand:

- Die Stärkung von Demokratie und Zivilgesellschaft: Schüler/innen werden an bürgerschaftliches Engagement herangeführt. Sie erwerben Demokratie- und Sozialkompetenzen und können ihre Persönlichkeit weiterentwickeln.
- Die Veränderung von Unterricht und Lernkultur: Schüler/innen lernen, Wissen und Kompetenzen praktisch anzuwenden. Sie verstehen fachliche Inhalte tiefer und erkennen die Relevanz von schulischem Lernen. (aus Praxisbuch Service-Learning)⁸

Lernen durch Engagement ist für alle Schulformen, Altersstufen und Unterrichtsfächer geeignet. Es wirkt motivierend auf die Schüler, und insbesondere Kinder und Jugendliche aus Risikolagen gewinnen durch ihre Einbindung in ein LdE Projekt.

Um die positiven Effekte zu erzielen, sollten die Qualitätsstandards eingehalten werden. Neben der Beachtung der definierten Kriterien ist vor allem die Einbindung aller Schüler einer Klasse in das gesellschaftliche Engagement wichtig. Das ist damit in der Tat zunächst nicht freiwillig. Allerdings können nur so auch die Kinder und Jugendlichen erreicht werden, die ansonsten keinen Zugang, keine Vorbilder oder schlichtweg keine Motivation für einen Einsatz im ehrenamtlichen Bereich haben.

Die Umsetzung von LdE setzt die Bereitschaft voraus, die originären Managementaufgaben zu leisten, zu denen die Schaffung der inhaltlichen wie operativen Voraussetzungen gehört. Um die gesetzten Ziele im Hinblick auf die Qualitätsstandards zu erreichen, ist die Teilnahme an Fortbildungen ebenso wie die Vernetzung und der Austausch der beteiligten Akteure von Nöten.

Qualitätsstandards für Lernen durch Engagement (LdE) :

- Das Engagement der Schüler/innen reagiert auf einen realen Bedarf in ihrer Stadt oder Gemeinde. Sie übernehmen bei ihrem Engagement Aufgaben, die von allen Beteiligten als sinn- und bedeutungsvoll wahrgenommen werden.
(Realer Bedarf)
- LdE ist Teil des Unterrichts, und das Engagement wird mit Unterrichtseinheiten verknüpft.
(Curriculare Anbindung)
- Es findet eine regelmäßige und bewusst geplante Reflexion der Erfahrungen der Schüler/-innen vor, während und nach dem Projekt statt.
(Reflexion)
- Die Schüler/-innen sind aktiv an der Planung, Vorbereitung und Ausgestaltung des LdE- Vorhabens beteiligt.
(Schülerpartizipation)
- Das praktische Engagement der Schüler/innen findet außerhalb der Schule und in Zusammenarbeit mit Engagementpartnern statt.
(Engagement außerhalb der Schule)
- Das Engagement und die Leistungen werden durch Feedback im gesamten Prozess und bei einem anerkennenden Abschluss gewürdigt.
(Abschluss und Anerkennung)

Quelle: A. Seifert, S. Zentner, F. Nagy (2012): Praxisbuch Service-Learning ⁸

Uns hat die Pilotphase gezeigt, welche positiven Auswirkungen die Einbindung praxisorientierter Maßnahmen wie Betriebserkundungen und Seniorenbesuche auf die Schüler haben können.

Die Initiative der Schüler, nach Ablauf der ersten Unterrichtseinheit die Besuchsgruppe Da-Sein zu initiieren, um selbstständig sozial aktiv zu werden, ist ein schöner Beleg dafür:

„Durch das Projekt FDS (Füreinander Da-Sein) hat sich die sozial aktive Besuchsgruppe Da-Sein im Jahre 2012 gebildet und wir bewarben uns bei "Jugend Hilft!", einer Unterorganisation von „Children for a better World ev.“.

Wir wurden von ihnen finanziell unterstützt, um unser Projekt weiter zu bilden und als Siegerprojekt 2013 ausgezeichnet.

So haben wir gelernt, wie wir unser Projekt bekannter machen können und unsere Fähigkeiten zu „guten Eigenschaften“ entwickeln.

Seit vielen Jahren bin ich jetzt als Senior FDS- Projektmacherin und als Senior Mentorin bei Jugend Hilft! dabei.

Jetzt darf auch ich dabei helfen, andere Projekte zu unterstützen und im Jugend Hilft Camp zu begleiten.

Ilayda Y.

Besuchsgruppe Da-Sein

Nicht zuletzt die Teilnahme am Fachworkshop „Engagementlernen als Teil lokaler Bildungs - landschaften“ des Nationalen Forums für Engagement und Partizipation im April 2013 gab den Ausschlag, den Baustein LdE in das Projekt FDS / Bereich Schule zu implementieren und das Konzept von FDS ebenso wie den Unterrichtsaufbau an LdE auszurichten.

Um LdE weiter vor Ort und in der Region zu befördern, haben wir schon früh Kontakte zum Netzwerk Lernen durch Engagement der Freudenberg Stiftung geknüpft und sowohl das Hessische Kultusministerium als auch das Staatliche Schulamt für den Kreis Bergstraße und den Odenwaldkreis/ Fachbereich Ganzttag und die Serviceagentur Ganztätig lernen über die bisherigen und geplanten Aktivitäten informiert.



Zwischenzeitlich haben zwei Informationsveranstaltungen (Mai 2014 und Juni 2015) stattgefunden, zu denen das Staatliche Schulamt für den Landkreis Bergstraße und den Odenwaldkreis und die Bürgerstiftung Breuberg eingeladen haben.

Beide Veranstaltungen trafen auf ein großes Interesse bei den Teilnehmern und das überaus positive Feedback ist uns Bestätigung und Ansporn zugleich, das Gedeihen der „LdE Wiese Odenwald“ weiter zu befördern. ¹¹

Das hat mir gut gefallen!

- Referat, Berichte aus der Praxis
- Galeriegang; Einsatz der Schüler
- Die ganze Organisation; die Projekte, deren Organisation; die Durchführung; die Präsentation der Schüler
- Sehr gute soziale Projekte, „die Senioren“ glücklich machen!
- Präsentation der Projekte! Super!
- Wertschätzung der Schüler durch Presse, Öffentlichkeit und Politik, Vernetzung von Theorie, Praxis, Leben
- Das Engagement der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte, der gute Ansatz von LdE
- Einführung in das Konzept LdE

Auszüge aus den Feedbackbögen der Informationsveranstaltung LdE 2015

Bereich soziales Engagement

Jugendliche und Erwachsene investieren ihre Freizeit in das Projekt FDS und tragen als Bindeglieder zwischen den Zielgruppen und den Stakeholdern / Interessengruppen zum Gelingen bei.

Dabei erwerben die Jugendlichen soziale, fachliche, organisatorische und persönlichkeitsrelevante Kompetenzen.

Die Erwachsenen

Erwachsene ab 50⁺ bringen sich aktiv in die Gestaltung des Projekts Füreinander Da-Sein ein und unterstützen sowohl die Unterrichtseinheit als auch die Besuchsgruppe Da-Sein.

Sie vermitteln und organisieren zwischen der Schule und der Zielgruppe „Senioren“. Dazu gehören die Terminabsprachen mit den Einrichtungen und den zu Hause wohnenden Senioren ebenso wie die Begleitung der Schüler bei ihren ersten Besuchen. Gerade diese Unterstützung fördert das Selbstbewusstsein und die Sicherheit der Jugendlichen während der ersten Kontakte mit den Älteren, gibt ihnen die Begleitung doch eine gewisse Sicherheit in einer für sie neuen Situation der zwischenmenschlichen Beziehung.

Die Erwachsenen unterstützen die Besuchsgruppe Da-Sein in ihrem Wirken, indem sie bei Veranstaltungen mithelfen, Fahrdienste leisten und bei Bedarf an den Treffen teilnehmen.

Als interessierter Bürger oder als Leiter eines Seniorennachmittags tragen sie des Weiteren dazu bei, dass Kontakte zur Nachbarschaftshilfe und weiteren Institutionen und Verbänden entstehen.

Ebenfalls aktiv eingebunden ist der Stadtjugendpfleger, der sowohl den Unterricht als auch die Betriebserkundungen begleitet und Einzelmaßnahmen mit den Schülern durchführt. Als städtischer Angestellter hält er Kontakt zur Verwaltung der Stadt Breuberg und ihren Gremien.



Die Besuchsgruppe Da-Sein

„Wir bauen eine Brücke zwischen den Generationen“ so lautet auch das Motto der Besuchsgruppe Da-Sein, die Senioren zu Hause oder im Altenheim besucht und Veranstaltungen für Jung und Alt organisiert.

Ihre Initiativen:

- Besuche in Alten- und Pflegeheimen
- die Veranstaltungsreihe „Jung trifft Alt“
- Bastel- und Spielestunden
- Gesprächsrunden
- Spaziergehen und kleine Ausflüge
- Hilfe bei den neuen Medien
- Besuche zu Hause

Die Jugendlichen bereichern den Alltag der Senioren im Altenheim und der Ausruf „da sind ja unsere Mädchen“ ist immer wieder zu hören. Am Wellnessnachmittag steht die Maniküre für die alten Damen auf dem Programm und die Gespräche werden munter beim anschließenden Kaffeetrinken fortgeführt. An Weihnachten werden kleine Geschenke mitgebracht und erstmalig an Ostern mit Unterstützung der Pflegedienstleitung Ostereier angemalt. Für die Seniorinnen ein altbekanntes Ritual, für die Mädchen, die fast ausschließlich einen Migrationshintergrund haben, eine ganz neue Erfahrung.

Auch die Menschen mit Demenz werden nicht vergessen.

Der Besuch in der Gerontologie ist für einige selbstverständlich, denn gerade hier ist es bewegend zu erleben, wie wichtig die soziale Teilhabe für die Bewohner ist, obwohl die kognitiven Leistungen reduziert sind. Es ist immer schön zu erleben, wenn im Laufe des Besuchs die Erinnerungen an früher keimen und Geschichten aus der Jugendzeit und der fernen Vergangenheit erzählt werden. Gerade die in der Gerontologie verbrachten Stunden stimmen allerdings alle, die Mädels der Besuchsgruppe und die erwachsene Begleitung nachdenklich, verdeutlichen sie doch das Vergängliche des menschlichen Seins sehr eindringlich. Das ist für viele der Jugendlichen auch der Grund, keinen Pflegeberuf zu ergreifen. Sie

sehen sich (noch) nicht in der Lage, die emotionale Belastung, den geistigen Zerfall und schlussendlich den Tod eines Menschen, den sie ins Herz geschlossen haben, zu ertragen.

Es entsteht ein überaus positiver Austausch zwischen „Jung und Alt“, der immer wieder zu neuen Ideen und Aktivitäten anregt.

Durch unsere Besuche werden wir aufgeschlossener gegenüber den Alten.

Es ist uns sehr wichtig, dass wir mit Ihnen viel Kontakt pflegen, denn dadurch verstehen wir uns besser und entwickeln auch eine emotionale Bindung.

Angelina N. & Janina G.

Schülerinnen der 8. Klasse und aktiv in der Besuchsgruppe Da-Sein

Die Besuche bei Senioren zu Hause beeindruckten die Jugendlichen immer sehr. Sie erfahrene vom langjährigen Aufenthalt der Literaturprofessorin in den USA und ihrer Arbeit an der N.Y. University und dem Leben in einer, natürlich auch für die Jugend von heute, faszinierenden Weltstadt. Die sich anschließenden meist überaus lebhaften Diskussionen über Politik und Gesellschaft, die familiäre Herkunft der jungen Besucher und vor allem ihre Zukunftspläne lassen die Zeit vergessen, sodass erst der Blick auf die Uhr mahnt, wieder nach Hause zu fahren. Ein anderer Senior berichtet von seinen Kindern, die in Australien leben und die er wohl altersbedingt nicht mehr wird besuchen können, und, auch die beschwerliche Kriegs- und Nachkriegszeit ist immer wieder ein Thema.

Alle diese Lebensbiografien beeindruckten und zeigten, wie wertvoll die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den Generationen sind.

Die Jugendlichen treffen sich alle 14 Tage, um die Besuche und weitere Aktivitäten zu planen. Aus organisatorischen Gründen wird die Besuchsgruppe im Rahmen einer schulischen AG am Nachmittag durchgeführt. Allerdings können nicht zuletzt aus Gründen der Überschneidung mit weiteren schulischen Verpflichtungen nicht immer alle Gruppenmitglieder erscheinen und die Terminabsprachen für einen Seniorenbesuch gestalten sich oft mehr als schwierig, da Klassenarbeiten oder familiäre Aufgaben dem entgegenstehen.



Mit großer Begeisterung organisiert die Gruppe Veranstaltungen, wenn auch aus Zeitgründen nur ein- bis zweimal im Jahr. Auch hier arbeiten Jung und Alt Hand in Hand, wie vor allem das Frühlingsfest 2015 eindrücklich bewies.

Neben dem Spaß an und mit der Gemeinschaft besteht für die Jugendlichen der Besuchsgruppe die Möglichkeit, vertiefende Einblicke in die sozialen Berufe im Bereich Pflege und Betreuung zu gewinnen.

Für ihr Engagement wurde die Besuchsgruppe Da-Sein 2013 als **Siegerteam im Wettbewerb Jugend hilft!** ausgezeichnet und erzielte den **2. Platz im Wettbewerb Stille Helfer – starke Typen der Stiftung der Sparkasse Odenwaldkreis.**

Im Jahr 2015 folgte eine weitere Förderung durch Jugend HILFT!, einem Programmbereich der Organisation Children for a better World e.V.



Leistungen - Wirkungen - Ziel erreicht?

Bauen wir eine belastbare Brücke oder ist es eine eher wackelige Konstruktion? Um positive Arbeitsergebnisse ebenso wie Defizite nach der zweijährigen Projektphase deutlich darstellen zu können, orientieren wir uns in der Berichterstattung am Social Reporting Standard (SRS)

(aus Kursbuch Wirkung, Phineo).¹⁰

Aufwand & Leistungen

Unterrichtseinheit Altern	2013/2014	2014/2015	2012/2013 (Vergleich Pilotphase)
Anzahl Schüler ges.	58	55	28
Doppelstunden / Klasse im Schulhalbjahr	19	27	22
Betriebserkundungen 8Ra/8Rb	3/3	4/1	2
Referenten im Unterricht 8Ra/8Rb	2/2	5/3	2
Senioren-Hausbesuche 8Ra/8Rb	8/3	10/0	4

FDS	2013/2014	2014/2015	2012/2013 (Vergleich Pilotphase)
Ehrenamtliche ¹	5	11	4
Veranstaltungen Arbeitssitzungen	4	6	2
Fortbildung	2	2	2

Zu1: Die Ehrenamtlichen der Generation 50⁺ nehmen an den Treffen der Projektgruppe teil, unterstützen bei Veranstaltungen, begleiten die Schüler bei den Betriebserkundungen und zeitweise bei den Seniorenbesuchen.

Besuchsgruppe Da-Sein	2013/2014	2014/2015	2012/2013 (Vergleich Pilotphase)
Treffen	Nach Absprache	14-tägig	Nach Absprache
Jugendliche ges.	13	19	20
Regelmäßig Aktive	10	12 ¹	10
Zugang Jugendliche aus Unterrichts - einheit Altern	1	5	5
Zugang Jugendliche aus anderen Klassen	0	3	0
Seniorenbesuche / Gesprächsrunden	9	9	k.A.
Veranstaltungen / Exkursion	3	2	3

*Zu 1: 10 der Schülerinnen
haben einen
Migrationshintergrund.*

Ausgaben	2013/2014	2014/2015
Referenten	786,50	250,00
Personal	845,00	754,60
Sachmittel / Busfahrten	3.963,93	3.182,14

Und was denken die Jugendlichen jetzt von den „Alten“?

Die Meinungsumfragen am Ende der Unterrichtseinheit:

Was hat mir an der Projektarbeit gefallen?

- Mit haben die Besuche sehr gut gefallen. Und ich fand es gut, dass wir die Möglichkeit hatten zur Da-Sein Gruppe zu gehen, da ich da gerne bin.
- Mir hat am meisten gefallen, dass man mehr in Kontakt mit Alten gekommen ist und sie sich so gefreut haben. Noch hinzu habe ich gemerkt, dass ich unbedingt in einem sozialen Beruf arbeiten will.
- Dass wir mit alten Menschen gearbeitet haben.
- Dass wir viele Ausflüge gemacht haben.
- Dass wir Kontakt zu Älteren aufgebaut haben und dadurch ein anderes Bild von ihnen bekommen haben.
- Mir haben die Betriebserkundungen sehr gut gefallen, da man mehr über den Beruf gelernt hat.

Was hätte ich mir noch gewünscht?

- War alles gut.
- Mehr Besuche, mehr Betriebserkundungen.
- Dass wir mehr Zeit mit alten Menschen gehabt hätten.

Was nehme ich davon mit ins Leben?

- Dass Alt sein zum Leben gehört.
- Wie man alte Leute betreut.
- Wie man noch lange leben kann.
- Den Alten mehr helfen, -meine Oma jeden Tag anrufen und besuchen, um zu gucken, dass es ihr gut geht.
- Dass ich mich auch als junger Mensch schon fit halten muss fürs Alter.
- Wissen über alte Leute.
- Ich fand es sehr gut, dass wir dieses Thema besprochen haben. Dadurch sehe ich das Thema „Alter“ anders.
- Dass Zeit mit Älteren zu verbringen nicht langweilig sein muss.
- Dass jeder Mensch älter wird und man es nicht ändern kann.
- Keine Vorurteile haben. Mit Alten Kontakt aufnehmen, da sie oft alleine sind.
- Dass ich meine Eltern, wenn sie älter sind, in vielem unterstütze.

Über den Besuch im Seniorenheim in Mömlingen:

„Wir saßen alle zusammen an einem großen Tisch.

Zuerst haben wir uns vorgestellt. Nach und nach haben sich dann einzelne Grüppchen gebildet.

Ich habe mich die meiste Zeit mit Herrn Schneemann unterhalten, da ich es echt nett von ihm fand, dass er mich am Anfang sofort ansprach und mir viel erklärte vom Krieg und wie es früher in Deutschland war“..

Elena T.

Schülerin der 8Ra

Was habe ich gelernt?

- Dass man alte Menschen nicht vergessen darf, nur weil sie nicht mehr so viel können.
- Dass wir den Alten mehr helfen sollten, da sie alles aufgebaut haben und ein schweres Leben hatten/haben.
- Dass es in dem Beruf Altenpflege immer neue Aufgaben und „Missionen“ gibt.
- Dass alte Menschen wirklich nicht langweilig sind und viele spannende Sachen zu erzählen haben .Man kann viel von ihnen lernen.
- Krankheiten wie Hörsturz
- Mir hat gefallen, dass wir mehrere Besuche gemacht haben und dass wir mit den Älteren gesprochen haben.
- Dass es teilweise schön ist, Senioren, die alleine sind, Gesellschaft zu leisten.
- Dass man mit 40 nicht alt ist.
- Dass man die alten Leute auch mit Gefühl behandeln soll.
- Die Alten waren netter und offener als ich dachte.

Vor- und Nachteile aus Sicht der Jugend: Im Alter.....

- ist man an Erfahrung reicher
- muss man nicht mehr arbeiten
- kann man etwas ganz Neues entdecken
- bekommt man Rente
- erzählt man viel von früher
- man hat mehr Zeit
- man hat Enkelkinder
- hat man Freundschaften aufgebaut
- haben viele Respekt vor einem
- *und mehr..*

- hat man oft körperliche Gebrechen
- bekommt man weniger Geld
- ist man nicht mehr so leistungsfähig
- ist man oft einsam
- nimmt man häufig Medikamente
- ist man schneller müde
- verliert man Partner oder Freunde durch den Tod
- wohnen die Kinder oft weiter weg
- *und mehr..*

23.5.2015

Heute habe ich Herr Moissel, dem Nachbarn meiner Oma besucht. Er ist 73 Jahre alt ist für sein Alter aber noch fit. Er erzählte mir das er 1 mal pro Woche zur aqua-gymnastik geht, er sagt er möchte Sport treiben, aber es darf nicht zu anstrengend sein da er ein künstliches Kniegelenk hat. Dazu macht er noch jeden Dienstag Krankengymnastik, die gefällt ihm nicht so, doch er muss seine Gelenke in bewegung halten, deswegen hatte er sich auch ein Hund gekauft einen Mops (Fay). Mit dem wir auch einen Spaziergang machten, doch schon nach kurzer Zeit musste er wieder Umkehren, da er nicht mehr konnte. Er erzählte mir noch von seinem Beruf damals er war Schreiner gewesen und sagte er würde gerne wieder Arbeiten. Das kann ich nicht verstehen, es ist doch toll viel Freizeit zu haben. Dann zeigte er mir seinen Hobby raum, er sammelt Modelleisenbahnen und hat ein eigenes Zimmer dafür. Er sagte die Eisenbahn ist nie zuende wenn er denkt sie ist fertig baut er sie zusammen und fährt damit rum, doch dann baut er sie doch größer. Es macht ihm kein Spaß zuzugucken wie die Eisenbahn fährt sondern er möchte die Stadt bauen, kleinteile bauen damit die Eisenbahn immer größer wird. Ich finde es echt toll das Alte Menschen auch noch Freude an so etwas haben und nicht nur da sitzen müssen!

Philipp A.

Schüler der 8Ra

Die Jugendlichen:

Den Aussagen der Schüler am Ende der Unterrichtseinheit ist nicht viel hinzuzufügen. Sie zeigen, dass sowohl das Thema als auch der Aufbau für sie größtenteils motivierend war, und sie für ihre Zukunft relevante Erfahrungen machen konnten, die weit über das übliche Lernen hinausgingen.

Die Einstellung der Jugendlichen gegenüber der älteren Generation hat sich nach Ablauf der Unterrichtseinheit größtenteils positiv geändert. Waren sie anfangs eher reserviert oder hatten gar negative Einstellungen und Erfahrungen, so zeigen sie nun mehr Verständnis für die Situation der Älteren.

Durch den Kontakt zu den Senioren und die Anerkennung ihres Engagements haben sie an Selbstsicherheit gewonnen.

Während der Besuche im Altenheim und der Beschäftigung mit den Demenzpatienten haben sie ihre Sozialkompetenzen, wie Einfühlungsvermögen, Mitgefühl, Verständnis und Toleranz, erweitert.

Ein gestiegenes Interesse an einer Ausbildung im Bereich der Pflege und Betreuung konnte nicht festgestellt werden, obwohl das Berufsfeld Pflege und Betreuung intensiv vorgestellt wurde.

Die Senioren:

Die Senioren haben wir bis jetzt nicht ausdrücklich nach ihrer Einstellung zur jüngeren Generation befragt, jedoch lassen sich aus den Besuchen und den persönlichen Gesprächen die folgenden Rückschlüsse ziehen:

Die zwischenmenschlichen Beziehungen zu der jüngeren Generation empfinden die Senioren als große Bereicherung und Abwechslung ihres Alltags.

Die Senioren wollen in die Diskussionen mit den Jugendlichen über aktuelle und allgemeine Themen eingebunden werden und geben ihr Wissen und ihre Erfahrung gerne weiter.

Sie schätzen die Aufmerksamkeit und die Wertschätzung, die ihnen entgegengebracht wird.

Die angestrebten Ziele und Veränderungen in den Bereichen Schule und soziales Engagement wurden in weiten Teilen erreicht:

Schulen und Einrichtungen:

Im Bereich Schule sind die Veränderungen deutlich greifbar, denn zuvor war die Lehr- und Lernform Lernen durch Engagement in unserer Region weitgehend unbekannt. Und erst die intensive und bis dahin einmalige Zusammenarbeit zwischen Schule, ehrenamtlichem Engagement und der Bürgerstiftung Breuberg als Projektträger eröffnete die Möglichkeit, füreinander Da-Sein in der vorliegenden Form durchzuführen.

Wobei an dieser Stelle hervorzuheben ist, dass erst die Bewilligung der Mittel durch die Landesstiftung „Miteinander in Hessen“ die Umsetzung in weiten Teilen ermöglichte.

Schule: Das Projekt FDS wurde zum festen Bestandteil des Arbeitslehreunterrichts in den 8. Realschulklassen der Georg - Ackermann-Schule.
Der Austausch zwischen Schule und Ehrenamt wurde vertieft.

Weitere Schulen wurden auf das Projekt aufmerksam. Ein Austausch findet statt.
Eine weitere Zusammenarbeit, vor allem in Bezug auf LdE, ist geplant.

LdE: Durch die beiden Informationsveranstaltungen im Mai 2014 und Juni 2015 mit jeweils über 50 Teilnehmern wurde LdE vor Ort und in unserer Region bekannt. Insbesondere die Veranstaltung in 2015 erzielte ein überaus positives Feedback. Das Veranstaltungsformat, das den Projektdarstellungen durch die Schüler einen großen zeitlichen Rahmen einräumte, wurde sehr positiv bewertet, ebenso wie die Initiative, sich der Verbreitung der Lehr- und Lernform LdE anzunehmen. Inzwischen arbeiten fünf Schulen an Projekten, die sich an LdE orientieren.

Aktuell formiert sich eine Steuerungsgruppe LdE mit Vertreter/innen der Bürgerstiftung Breuberg, des Staatlichen Schulamtes/Fachbereich Ganztage der Serviceagentur Ganztägig lernen und den Projektschulen.

Die Einrichtungen: Sie stehen grundsätzlich den Aktivitäten sehr positiv gegenüber und haben durch FDS auch einen für sie neuen Einblick in die schulische Arbeit erhalten.

Fazit

Nach zwei Jahren der erfolgreichen Umsetzung unseres Konzepts sind wir davon überzeugt, dass das Format FDS - die Verbindung von Schule und sozialem, ehrenamtlichen Engagement - ein probates Mittel ist, um ein freundliches und offenes Miteinander und Füreinander der Generationen zu befördern .

Es sollte als Kooperationsprojekt zwischen der Bürgerstiftung Breuberg, der Georg - Ackermann - Schule und der Stadtjugendpflege der Stadt Breuberg auch im kommenden Jahr im bestehenden Format fortgeführt werden.

Durch die Veranstaltungen und die damit einhergehende Pressearbeit haben wir den Diskurs über den demografischen Wandel in unserer Region befruchtet und die Lehr- und Lernmethode Lernen durch Engagement auf den Weg gebracht.

Gleichwohl liegen die Chancen und Risiken nahe beieinander. So waren die Gesprächsrunden für die Jugendlichen unterhaltsam und lehrreich, und auch die Senioren hatten große Freude daran. Der Wunsch, häufiger zusammenkommen, besteht, allerdings war und ist die Terminfindung nicht immer einfach. Auch personelle Engpässe gab es, da zumindest bei den ersten Besuchen ein ehrenamtlicher Erwachsener die Jugendlichen begleitet und das nicht immer zu leisten war.

Generationen haben sich kennengelernt und es war immer wieder schön zu erleben, wie erfrischend oder auch bewegend die persönlichen Begegnungen waren. Und gerade das ist uns so wichtig am Projekt Füreinander Da-Sein: Dass Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und mit ganz unterschiedlichen Lebensverläufen Zeit miteinander verbringen und Freude dabei haben.

Ausblick

Im Schuljahr 2015/2016 wollen wir FDS fortführen und das bestehende Unterrichtskonzept verstärkt an den LdE-Standards ausrichten. Dazu gehört auch die verpflichtende Teilnahme an nachmittäglichen Besuchen. Um eine Begleitung der Schüler bei diesen ersten Besuchen zu gewährleisten, werden wir weitere Ehrenamtliche einbinden und den Kontakt mit der Nachbarschaftshilfe vertiefen, da hier das Miteinander und Füreinander, wenn auch mit einem anderen Ansatz, ebenso im Vordergrund steht.

Der Umgang und Respekt gegenüber der älteren Generation ist in anderen Kulturkreisen teilweise ein anderer. Deshalb möchten wir Referentinnen mit Migrationshintergrund in die Klassen einladen, um den Schülern Einblicke in die kulturelle Vielfalt und die familiären Strukturen, die häufig noch vom Zusammenhalt der Großfamilien geprägt sind, zu geben.

Die Schule kann bei LdE-orientierten Projekten Unterstützung erhalten und wird weiterhin mit der LdE-Steuerungsgruppe im Austausch stehen. Die damit einhergehende mögliche Verbindung von schulischem Ganztag und außerschulischem Lernort stellt dabei gleichermaßen Kompetenzerweiterung und Herausforderung dar.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Besuchsgruppe Da-Sein, deren Team, bedingt durch den Schulabgang nach Klasse 10, einem laufenden Wandel unterliegt. Der Kontakt zu den Ehemaligen soll deshalb verstärkt gepflegt werden. Erfreulich ist, dass sich die Jugendlichen der Besuchsgruppe Da-Sein zu Beginn des kommenden Schuljahres in allen Klassen der Klassenstufen 8 und 9 vorstellen wollen, um weitere Schüler für die Mitarbeit zu gewinnen.

Soziales Engagement braucht Qualifizierung. Deshalb sollten die Erwachsenen und die Jugendlichen die Möglichkeit zur Fortbildung erhalten, damit FDS strukturell weiterentwickelt werden kann und die eigenen Fähigkeiten, insbesondere im Hinblick auf die Beschäftigung mit dementiellen Menschen, geschult werden. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit dem Sterben und dem Tod, einem vor allem für die Jugendlichen schwierigen Thema.

Neben den praktischen Aktivitäten möchten wir auch die generationenübergreifende Diskussion über gesellschaftliche Themen befördern, die den Blick weitet und von der alle profitieren können.

Quellennachweis und Links

1. 3. Demografie-Bericht aus der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Demografie“
Hrsg. Hessische Staatskanzlei
65183 Wiesbaden
www.hessen.de
2. Wegweiser für Kommunen der Bertelsmann Stiftung
www.wegweiser-kommune.de
3. Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009 des BMFSFJ
Hrsg. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de
4. Wirkungsorientierter Bericht des CHILDREN-Programmbereichs JUGEND HILFT! 2013
www.children.de
5. Jugend in der Zivilgesellschaft 2012; Sybille Picot
Verlag Bertelsmann Stiftung
www.bertelsmann-stiftung.de
6. Pressemitteilung „Das freiwillige Engagement Jugendlicher ist rückläufig“ 26. Oktober 2011
vor dem Unterausschuss "Bürgerschaftliches Engagement" des Ausschusses FSFJ
7. Generali Hochaltrigenstudie, Hrsg. Generali Zukunftsfonds
www.zukunftsfonds.generali-deutschland.de
8. Praxisbuch Service- Learning »Lernen durch Engagement« an Schulen
Seifert, A., Zentner, S. & Nagy, F. (2012). Weinheim: Beltz.
www.servicelearning.de www.lernen-durch-engagement.de
9. Veröffentlichung „Engagement lernen als Teil lokaler Bildungslandschaften“
Hrsg. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.
Berlin, 1. Auflage August 2013
10. Kursbuch Wirkung, Phineo gAG, Berlin
www.phineo.org
11. Serviceagentur „Ganztagig Lernen“ Hessen
www.hessen.ganztaegig-lernen.de

Kontakt

Bürgerstiftung Breuberg

Postfach 1111

64747 Breuberg

E - Mail: info@buergerstiftung-breuberg.de

Internet: www.buergerstiftung-breuberg.de

Georg - Ackermann - Schule

Schulstr. 1

64747 Breuberg

Telefon: 06165 3895630

E – Mail: sekretariat@georg-ackermann-schule.de

Internet: www.georg-ackermann-schule.de

Projektleitung:

Dr. Karin Lichtblau

Telefon: 06165 301578

Hella Hofmann (Georg-Ackermann-Schule)

Telefon : 06165 3895630

August 2013

Zwei großartige Auszeichnungen und ein Schub für soziales Engagement

Zwei großartige Auszeichnungen und ein Schub für soziales Engagement Große Freude bei der Bürgerstiftung Breuberg: Gleich mit zwei Projekten, Füreinander Da- Sein und JuMuKu - Forum für Jugend, Musik & Kultur, nahm sie erfolgreich am Projektwettbewerb Landleben der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“ teil. Damit soll, wie die Landesstiftung in ihrer Ausschreibung formulierte, die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im ländlichen Raum durch innovative Projekte gefördert werden, die einen Bezug zu den gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben haben, dabei motivieren und nachhaltig wirken.

In einer Feierstunde am 29.7.13 anlässlich der Bescheidübergabe im Bürgersaal in Neustadt überreichte der Vorstandsvorsitzende der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“, Staatsminister Axel Wintermeyer, an den Vorstand der Bürgerstiftung Breuberg einen symbolischen Scheck in Höhe von 20.000 Euro, der die finanzielle Förderung für die kommenden zwei Jahre gewährleistet.

In Anwesenheit der zahlreichen Gäste betonte Staatsminister Wintermeyer, dass der ländliche Raum Hessens Kultur und dessen Erscheinungsbild prägt, denn mehr als die Hälfte aller Bürgerinnen und Bürger wohnen im ländlichen Raum. „Der gesellschaftliche Zusammenhalt im ländlichen Raum wird vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung noch weiter an Bedeutung gewinnen“, sagte Wintermeyer.

Vor diesem Hintergrund überzeugte die Bürgerstiftung Breuberg mit den Projekten JuMuKu – Forum für Jugend, Musik und Kultur sowie mit dem Projekt Füreinander Da-Sein, denn beide verkörpern die Wettbewerbsanforderungen in besonderem Maße. Auch die Übertragbarkeit der geförderten Projekte auf andere Kommunen sei ein besonderes Anliegen des Wettbewerbs.

Denn, so Wintermeyer, es sollen auch Ideen weitergetragen werden, um an anderer Stelle Begeisterung zu entfachen. Dies gilt nach seiner Meinung insbesondere in dem sehr gut auf andere Gemeinden übertragbaren Projekt Füreinander Da-Sein, mit dem es der Bürgerstiftung Breuberg in hervorragender Weise gelinge, Jugendliche für die Belange der Älteren zu sensibilisieren und das Miteinander der Generationen zu gestalten.

Mit Füreinander Da-Sein legt die Bürgerstiftung ein überarbeitetes Konzept des schon 2011/2012 umgesetzten Projekts Da-Sein vor. Schon damals nahm Lehrerin Hella Hoffmann das Thema Altern mit der nötigen Professionalität in ihrer 8. Realschulklasse an der Georg- Ackermann-Schule durch, unterstützt von Stadtjugendpflege und Bürgerstiftung. Weiterhin in Kooperation mit Hella Hofmann, dem Stadtjugendpfleger Georg Grabowski und engagierten Bürgern soll zukünftig Füreinander Da-Sein in erweiterter Form durchgeführt werden.

Das neue Konzept sieht im Wesentlichen vor, dass möglichst in allen Realschulklassen der Jahrgangsstufe 8 im Fach Arbeitslehre die Unterrichtseinheit Altern, basierend auf der Lehr- und Lernmethode Lernen durch Engagement (LdE) gefördert und inhaltlich sowie personell weiterhin begleitet wird. Um eine Einbindung in den Unterricht zu fördern, soll die Lehr- und Lernmethode LdE durch Referentinnen der Freudenberg-Stiftung, die schon seit 10 Jahren das Programm an Schulen begleitet, einer breiten Schulöffentlichkeit vorgestellt werden.

Darüber hinaus soll der Austausch von Wissen und Kompetenz zwischen den Generationen gefördert und das Interesse an sozialen Berufen geweckt werden. Nachdem schon in den vergangenen Monaten die Jugendlichen der Besuchsgruppe Da-Sein sich in ihrer Freizeit für das Miteinander der Generationen eingesetzt haben, gilt dem Ausbau einer stadtteilübergreifenden Besuchsgruppe Da-Sein weiterhin besondere Aufmerksamkeit. Über die Beweggründe ihres Engagements berichteten in der Feierstunde Patricia Sattig, Lucas Krieger, Madlen Uherek, Luisa Glaser und Melek Cikrak, die zu den aktuell in der Jugendgruppe Aktiven gehören.

In der Tat innovativ und noch nicht in einer Pilotphase erprobt ist das 2. Projekt JuMuKu - Forum für Jugend, Musik & Kultur, das eine Vernetzung aller in der kulturellen Bildungsarbeit Tätigen vorsieht. Dazu zählen die beruflich in diesem Bereich Aktiven ebenso wie darstellende und bildende Künstler und interessierte Bürger, um der internationalen Vielfalt unserer Stadt Rechnung zu tragen. Wichtiges Ziel dabei ist, so Vorstandsmitglied Karin Lichtblau, möglichst allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft eine musisch-kulturelle Teilhabe zu eröffnen. Dabei sollen Einzelprojekte koordiniert und Schwerpunkte in Absprache mit den Kooperationspartnern gesetzt werden. Der Fokus wird im ersten Jahr voraussichtlich auf der Lese- und Sprachförderung liegen. Dazu kann die Einbindung bewährter Formate wie die Hörboxen der Stiftung Zuhören gehören, aber auch der Ausbau und die weitere Förderung von Vorlesestunden in den Kindergärten und Grundschulen oder auch eigenständige Veranstaltungsreihen für Kinder. Im zweiten Jahr sind künstlerische Schwerpunkte geplant, die sowohl die gestalterische Kreativität als auch das handwerkliche Geschick der Kinder wecken und fördern. Nach Dankesworten von Vorstandsmitglied Rainer Jakobs klang die Feierstunde mit einem gemütlichen Beisammensein im Rathausinnenhof aus, das Gelegenheit zu vielen Gesprächen bot.

Mai 2014

Jugendliche und das Ehrenamt im Blick

Die Frage, wie in der Schule das gesellschaftliche Engagement der Kinder und Jugendlichen gefördert werden kann, stand im Mittelpunkt der Informationsveranstaltung „Lernen durch Engagement“, zu der die Bürgerstiftung Breuberg gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt für den Kreis Bergstraße und den Odenwaldkreis und dem bundesweiten Netzwerk Lernen durch Engagement eingeladen hatte.

Ein offensichtlich interessantes Thema, denn rund 70 Teilnehmer folgten der Einladung in die Breuberg-Halle, um sich über die Lehr- und Lernmethode LdE – Lernen durch Engagement zu informieren. Darunter Vertreter aus Schulen, der Servicestelle Ganztags lernen, der Jugendpflege, aus öffentlichen Einrichtungen und Stiftungen sowie interessierte Bürger. Und auch Landrat Dietrich Kübler, Bürgermeister Frank Matiaske und Stiftungsreferent Markus Ochs von der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“ verfolgten die Veranstaltung mit großem Interesse.

Nach den Grußworten von Claudia Lehr vom Hessischen Kultusministerium/Abt. Ganztags Lernen erläuterte zunächst Susanne Nowak, Projektreferentin für LdE bei VIA, dem Katholischen Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in Freiburg, die Grundzüge von LdE, nämlich die Verbindung von gesellschaftlichem Engagement von Kindern und Jugendlichen mit fachlichem Lernen im Unterricht. Dabei kann das gesellschaftliche Engagement alle Bereiche umfassen, den sozialen, ökologischen, kulturellen oder auch politischen. Wichtig dabei ist, dass die Projekte dem realen Bedarf vor Ort angepasst sind und das Projekt keine „Extra-Aktivität“ darstellt, sondern Teil des Unterrichts ist und in enger Zusammenarbeit der Schüler/-innen mit Partnern außerhalb der Schule durchgeführt wird. Die Strukturen werden ebenso wie die theoretischen Inhalte in der Schule erarbeitet, ebenso werden die Projektergebnisse, Erfolge oder Probleme im Unterricht besprochen und selbstverständlich erhalten die Schüler und Schülerinnen zum Abschluss eine Anerkennung für ihr Engagement in Form eines Zertifikats. LdE, so das Fazit der Referentin, fördert die sozialen Kompetenzen für die Berufs- und Lebensplanung der jungen Menschen und ermöglicht vor allem auch benachteiligten Kindern und Jugendlichen eine gesellschaftliche Teilhabe.

Mit praktischen Beispielen ergänzte Ingrid Burow-Hilbig (stellv. Schulleiterin aus Frankfurt) und Ute Hartmann (Erziehungswissenschaftlerin aus Wald-Michelbach) die Ausführungen. So lernen zum Beispiel die Schüler im Biologieunterricht den Lebenszyklus der Kröten kennen und unterstützen tatkräftig zur Zeit der Krötenwanderung das Einsammeln der Tiere am Schutzzaun, um sie dann an ihre Laichplätze zu bringen. In einem weiteren schönen Beispiel aus Wald-Michelbach lernen die Kinder ihre Gemeinde im Laufe von Exkursionen im Rahmen des Nachmittagsunterrichts kennen und erstellen einen „Stadtplan“ mit wichtigen Hinweisen für Kinder und Erwachsene.

Warum gerade Bürgerstiftungen Träger der Kompetenzzentren für LdE sein können, begründete Christiane Steinmetz, Geschäftsführerin der Bürgerstiftung Pfalz. Sie sieht LdE als Chance für eine aktive Bürgergesellschaft und folgerichtig passend zu den Aufgaben der Bürgerstiftung. Kompetenzzentren unterstützen die Schule in der Durchführung der LdE-Projekte, indem sie den Kontakt zu Vereinen und Institutionen herstellen und als Schaltstelle zwischen der Schule, den Ehrenamtlichen und den Projektpartnern, in deren Bereich die Schüler aktiv werden wollen, herstellen.

Im Laufe der abschließenden Podiumsdiskussion stellten die Teilnehmer zahlreiche Fragen, kritisierten aber auch die wachsenden Anforderungen an Schulen, die auf Grund der knappen Zeit kaum umsetzbar sind. Moderator Walter Hiller, Direktor für Kommunikation der Software AG Stiftung Darmstadt, und selbst 16 Jahre im Schuldienst tätig, war es auch wichtig, die Meinung von Jugendlichen zu hören. So kamen auch Asya, Maria und Caesha aus der Besuchsgruppe Da-Sein zu Wort, die für ihre kurzen Stellungnahmen viel Beifall erhielten, machten die Schülerinnen doch besonders deutlich, wie Gesellschaftliches Lernen aussehen kann. Sie berichteten, dass sie durch die an LdE angelehnte Unterrichtseinheit Altern in der 8. Klasse der Georg Ackermann Schule angeregt wurden, in der Besuchsgruppe Da-Sein mitzuarbeiten. Seitdem nehmen sie an den 14-tägigen Treffen im Jugendzentrum teil und es macht allen Beteiligten Spaß, Veranstaltungen zu planen oder die Senioren im Pflegeheim zu besuchen. Vor allem aber freuen sie sich immer wieder über die herzlichen Gespräche und die Freude der Senioren, wenn sie zu Besuch kommen.

Auch Landrat Kübler ließ es sich nicht nehmen zu betonen, dass er die Lehr- und Lernmethode Lernen durch Engagement als überaus geeignet erachtet, um das ehrenamtliche Engagement der Jugendlichen und damit ihre gesellschaftliche Verantwortung zu fördern.

Nach rund zwei Stunden endete die Veranstaltung mit einem Dankeschön an die Referentinnen, an den Moderator und alle Helfer, die zum Gelingen des Nachmittags beitrugen. Und offensichtlich war das Interesse am Thema in der Tat groß, denn das reichlich vorhandene Informationsmaterial war zum Schluss fast komplett vergriffen, und so mancher Kontakt wurde geknüpft, um sich über LdE auch zukünftig auszutauschen.

Dezember 2014

Neues aus der Gruppe Da-Sein

Seit Anfang Dezember setzen sich zum vierten Mal die 8. Realschulklassen der Georg-Ackermann-Schule im Fach Arbeitslehre mit den Problemen und Chancen des Älterwerdens und Alt seins auseinander.

Inhaltlich wird die in das Projekt Füreinander Da-Sein eingebundene Unterrichtseinheit ergänzt durch Betriebserkundungen in den Pflegeeinrichtungen der Region und durch die Berichte externer Referenten aus ihrem Praxisalltag, so dass die Schülerinnen und Schüler lebensnah erfahren können, wie sich Altwerden anfühlt.

Dass ein Miteinander der Generationen auch Erfüllung für Jung und Alt sein kann, vermittelte Maritza Böhm am 15. Dezember in beiden Klassen. Sie ist im letzten Ausbildungsjahr zur examinierten Altenpflegerin und beeindruckte mit einer umfassenden Darstellung des Ausbildungsgangs und ihres Arbeitsalltags im Altenheim. Dabei verschwieg sie nicht, dass es in der Tat ein nicht immer ganz einfacher Beruf ist, den sie trotz aller Herausforderungen gerne ausübt, nicht zuletzt, da ihr die Dankbarkeit der betreuten Senioren immer wieder ein besonderer Lohn ist.

Da es ein besonderes Anliegen des Projekts Füreinander Da-Sein ist, neben der theoretischen Wissensvermittlung auch das soziale Engagement der Schülerinnen und Schüler zu befördern, diskutierten im November interessierte Bürger, das Da-Sein Team und die Organisatorinnen der Seniorennachmittage, wie das Miteinander der Generationen weiter befördert werden kann. Neben den schon bestehenden Aktivitäten der Besuchsgruppe und den in Begleitung von Erwachsenen durchgeführten Gesprächen mit Senioren zu Hause wurde auch eine Teilnahme der interessierten Schülerinnen und Schüler an den monatlichen Seniorennachmittagen in Erwägung gezogen.

Um zu erfahren, wie andernorts der Prozess des Alterns bearbeitet und dargestellt wird, besuchten am 13. Dezember die Jugendlichen und Erwachsenen des Da-Sein Teams die Ausstellung „Dialog mit der Zeit“ im Museum für Kommunikation in Frankfurt:

Bericht vom Besuch der Ausstellung „Dialog mit der Zeit“:

Pünktlich um 9: 29 Uhr ging es mit dem Regionalexpress nach Frankfurt, um nach einer knappen Stunde Fahrtzeit und einem kleinen Fußmarsch das Museum für Kommunikation und damit die Ausstellung „Dialog mit der Zeit“ zu erreichen. Ein eindrucksvoller, computeranimierter 4-minütiger Film, der die Veränderung eines Gesichtes vom Kleinkind bis hin zur 80-jährigen Seniorin zeigte, stimmte auf das Thema der Ausstellung ein - das Älterwerden und die damit einhergehenden Veränderungen des

Menschen und seine Beziehungen zur Umgebung. Durch die Ausstellung führte ein 75-jähriger Senior-Guide, der sich mit persönlichen Fotografien aus verschiedenen Lebensabschnitten vorstellte und mit einer wichtigen Aussage zugleich den Nerv der Diskussion ums Älterwerden traf: Aller altersbedingten Veränderungen zum Trotz sind wir immer so alt wie wir uns fühlen. Deshalb führe er auch Gruppen durch die Ausstellung und ist generell vielseitig interessiert, steht sozusagen noch aktiv im Leben. Nach der Frage, wie wir selbst einmal im Alter leben wollen, die mit der Auswahl eines Fotos beantwortet werden musste, die ältere Menschen in den unterschiedlichsten Situationen zeigte, ging es weiter zum Praktischen Erleben des Alt seins. Eine Tür musste mit einem normalen Schlüssel geöffnet werden, allerdings wurde dabei die Hand in einer schwingenden Halterung fixiert und somit die Symptome der Parkinson Krankheit simuliert. Den Schlüssel ins Schloss einzuführen, gelang nur wenigen. An weiteren Stationen wurden Konzentration sowie Hör – und Sehvermögen getestet oder manipuliert und zum Abschluss durften alle ihr Wissen über den Demographischen Wandel in gemeinsamen Fragerunden testen. Nach gut zwei Stunden und einer kleinen Stärkung im Museumsbistro ging es munter diskutierend wieder zurück in den Odenwald, bereichert mit vielen Ideen für den Ausbau des Generationenprojekts Füreinander Da-Sein.



Besuchsgruppe Da-Sein:

Nicht nur viele Ideen, sondern auch einige Aktivitäten hat die seit 2012 bestehende Besuchsgruppe Da-Sein in den vergangenen Wochen entwickelt. Im Laufe der 14 -tägigen Treffen wurde unter anderem diskutiert, wie weitere Jugendliche für die Mitarbeit in der Gruppe gewonnen werden können und welche Aktivitäten in 2015 im Vordergrund stehen sollten. Auch besuchten die Jugendlichen die Senioren und Seniorinnen im Haus Geist in Lützelbach. Erstmals übernahmen sie die Nagelpflege am

„Wellnessnachmittag“, natürlich unterstützt von einer Mitarbeiterin des Hauses und zur allgemeinen Freude der teilnehmenden Damen. Schon nach kurzer Zeit plauderten alle Beteiligten munter über Familie, vergangene und aktuelle Modetrends und natürlich über die gerade angesagte Nagellackfarbe. Dazu gab es Kaffee und Kuchen und wie im Fluge war die Zeit vergangen.

Der letzte Besuch in diesem Jahr fand zu Beginn der Weihnachtsferien statt. Mit einem „da sind ja wieder die Mädchen“ begrüßten einige der Seniorinnen ihre wie immer gut gelaunten jugendlichen Gäste, mit denen sie nun schon des Öfteren bei Kaffee und Kuchen nette Gespräche führen konnten. Die als kleine Aufmerksamkeit mitgebrachten Naschereien erfreuten nicht minder und zur Überraschung der Jugendlichen erhielten auch sie von Frau Geist ein kleines Dankeschön.

Für das kommende Jahr stehen einige Termine schon fest und wenn möglich sollen auch die Besuche intensiviert werden. Aus diesem Grunde würde sich das Da-Sein Team über Unterstützung durch weitere engagierte Menschen freuen, die zum Miteinander der Generationen beitragen möchten.

Juni 2015

LdE - oder „Tu‘ was für andere und lern‘ was dabei“

Die Förderung des gesellschaftlichen Engagements der Schülerinnen und Schüler stand im Fokus der Veranstaltung „Lernen durch Engagement im Ganztage - Herausforderungen meistern - Kompetenzen erweitern“, zu der das Staatliche Schulamt für den Landkreis Bergstraße und den Odenwaldkreis, die Bürgerstiftung Breuberg und vier Projektschulen vergangene Woche in die Aula der Georg-Ackermann-Schule eingeladen hatten. Im Laufe des Nachmittags erhielten die rund 50 Teilnehmer grundlegende Informationen zur Lehr- und Lernform LdE (Lernen durch Engagement oder service-learning) und ihre mögliche Einbindung in den schulischen Ganztage und erfuhren im 2. Teil der Veranstaltung wie der Gedanke „Tu‘ was für andere und lern‘ was dabei“ an den vier Projektschulen in die Praxis umgesetzt wird.

In ihren Grußworten wiesen Schulleiterin Nathalie Bristoyannis (Georg-Ackermann-Schule) und Stadtverordnetenvorsteher Jörg Springer darauf hin, dass die Jugendlichen schon in der Schule lernen sollten Verantwortung zu übernehmen. Denn damit wird ein Grundstein für eine ehrenamtliche Tätigkeit und die Übernahme sozialer Verantwortung als Erwachsene gelegt, die nötig ist, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren.

Wie gesellschaftliches Lernen im Sinne der Lehr- und Lernmethode Lernen durch Engagement (LdE) umgesetzt wird und welche Berührungspunkte es zum schulischen Ganztage gibt, erläuterte die Referentin

Carla Gellert vom Netzwerk Lernen durch Engagement der Freudenberg Stiftung anschließend in ihrem Impulsvortrag.

Sie benannte dazu einige Beispiele aus der Praxis, so zum Beispiel die Schüler, die sich im Biologieunterricht mit Ökosystemen und heimischen Pflanzen auseinander setzen und dazu in Kooperation mit Gemeinde und Umweltschutzverein einen Naturlehrpfad mit Infotafeln erstellen.

Wesentliches Merkmal der LdE Projekte ist dabei die Verbindung von fachlichem Lernen im regulären Unterricht mit einem gesellschaftlichen oder sozialen Engagement der Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule, das sich an ihrem Interesse und dem Bedarf vor Ort orientiert. Deshalb sollten auch lokale Partner eingebunden werden, die die örtlichen Gegebenheiten kennen und die Jugendlichen in ihrem Engagement wesentlich unterstützen können. Für ihre Arbeit, die im Rahmen des Unterrichts inhaltlich dokumentiert und reflektiert wird, erhalten die Schülerinnen und Schüler darüber hinaus in Anerkennung ihrer Arbeit ein Zertifikat, in dem auf die wesentlichen Inhalte und ihre gesellschaftliche Relevanz verwiesen wird.

Wie die Referentin weiter ausführte decken sich die Ziele von LdE in besonderem Maße mit denen der Ganztagschule, umgekehrt bietet der schulische Ganztag optimale Voraussetzungen für die Lehr- und Lernform LdE.

Dass gerade im ländlichen Raum die Umsetzung von service – learning Projekten einer besonderen Planung bedürfen, gaben die Teilnehmer in der anschließenden Diskussion zu bedenken und wiesen auch auf die Notwendigkeit der Bereitstellung finanzieller, zeitlicher und personeller Ressourcen hin. Allerdings bietet sich gerade hier die Kooperation mit schul-externen Institutionen und der Austausch mit dem Netzwerk Lernen durch Engagement. Michael Schmitt von der Serviceagentur „ganztägig Lernen“ aus Frankfurt/M. zeigte ebenso wie Irmgard Gottmann vom Staatlichen Schulamt weitere Möglichkeiten auf, wie das soziale Lernen in den schulischen Ganztag, der den Nachmittagsunterricht umfasst, eingebunden werden kann.

In Bewegung kamen die über fünfzig Vertreter aus Schulen, Verbänden und Institutionen beim anschließenden Rundgang zu den Ständen der vier Projektschulen, die anhand von Bildern, Filmen Anschauungsobjekten und vor allem in der Diskussion mit den Zuhörern ihre Projekte vorstellten.

Mit dabei waren: Die Schule am Sportpark, die sich mit „Projekt Verantwortung“ am Konzept der Evangelischen Schule Berlin Zentrum orientiert.

Das Berufliche Schulzentrum Odenwaldkreis, dessen Schülerinnen mit dem Schwerpunkt „Gesundheitsberufe“ über drei Monate Senioren im Blauen Haus besucht haben. Sie brachten anhand praktischer Beispiele das Thema Altern den Teilnehmern nahe.

Die Theodor-Litt-Schule Michelstadt stellte das Projekt „Jung und Alt“ vor, in dessen aktueller Angebotsform interessierte Schüler und Schülerinnen der 7. bis 9. - Jahrgangsstufen im Nachmittagsbereich des Ganztagschulangebots die Senioren im Altenpflegeheim der AWO in Michelstadt besuchen.

Für die Georg-Ackermann-Schule stellten Schülerinnen der 8Ra, Angelina, Amina und Janina das Projekt Füreinander Da-Sein vor; ein Kooperationsprojekt zwischen der Bürgerstiftung Breuberg, der Georg-Ackermann-Schule und der Stadtjugendpflege, das seit nunmehr 2011 läuft und die Bereiche Schule und soziales Engagement verbindet. Souverän erläuterten die Schülerinnen den interessierten Zuhörern die wesentlichen Inhalte der Unterrichtseinheit Altern und die Aktivitäten der Besuchsgruppe Da-Sein, in der sie regelmäßig in ihrer Freizeit mit weiteren Jugendlichen aktiv sind.

Mit einem Ausblick auf das weitere Gedeihen der „LdE Wiese Odenwald“ endete eine Veranstaltung, die einen umfassenden Einblick in, aber auch Anregungen für, die schulische Arbeit und die Förderung des sozialen Engagements der Schülerinnen und Schüler gab.



Bürgerstiftung Breuberg

Postfach 1111

64747 Breuberg

E - Mail: info@buergerstiftung-breuberg.de

Internet: www.buergerstiftung-breuberg.de

Bericht: Stand Juli 2015